

gelegten Handschriften zu diskutieren. Dabei zeigt sich, dass es sich bei Mw um einen relativ frühen und qualitativ hochstehenden Textzeugen handelt, was einmal mehr die Qualität des Windberger Scriptoriums unterstreicht.

In der Verbindung von Handschriftenanalyse, philologischer Genauigkeit und frömmigkeitsgeschichtlicher Einbettung stellt die Arbeit eine sehr bemerkenswerte Bereicherung unserer Kenntnis des geistigen Lebens in Windberg um 1190, aber auch der prämonstratensischen Spiritualität im ersten Jahrhundert des Ordens dar.

Friedrich-Ebert-Straße 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O.Praem.

Vitae Abbatum Orti Sancte Marie. Vijf abtenlevens van het klooster Mariëngaarde in Friesland. Inleiding, editie en vertaling H.Th.M. LAMBOOIJ en J.A. MOL met medewerking van M. GUMBERT-HEPP en P.N. NOOMEN, Hilversum: Uitgeverij Verloren / Leeuwarden: Fryske Akademy 2001. X + 554 S., 4 Karten, 16 Abb.

Als 1879 A.W. WYBRANDS die *Gesta Abbatum Orti Sancte Marie* aus dem ca. 1497 geschriebenen Codex 6717-6721 der Königlichen Bibliothek zu Brüssel edierte, war das ein Meilenstein für die Prämonstratensergeschichte in Friesland. Mit der vorliegenden kritischen Ausgabe und Übersetzung der *Vita Fretherici*, der *Vita Siardi* und der *Vita Sibrandi, Iarici et Ethelgeri* sowie der umfassenden Einleitung (130 S.) wird ein weiterer gesetzt, der nicht so schnell überboten werden dürfte. Zusammen mit der 1991 in ähnlicher Weise durch H.P.H. JANSEN und A. JANSE publizierten *Kroniek van het klooster Bloemhof te Wittewierum* (Emo, Menko, Continuatio) haben wir somit die narrativen Quellen der friesischen Zirkarie in neuen Editionen vorliegen. Über die engere Prämonstratensergeschichte hinaus ist hier ein wichtiger Beitrag zur Geschichte Frieslands geleistet.

Im Unterschied zu manch anderen Editionen werden die Viten hier unmittelbar in das friesische Gesellschafts- und Klosterleben des 13. Jahrhunderts hineingestellt und aus diesem interpretiert. Die Einleitung gibt deshalb nicht nur eine Beschreibung der Handschrift und die üblichen Klärungen der Verfasserschaft, Datierung etc. (I. 1-2, S. 3-58), sondern darüber hinaus einen umfassenden Überblick über das friesische Klosterwesen im Rahmen der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung (I. 3, S. 59-130). Nach einer ausführlichen Beschreibung der Handschrift werden die bisherigen Editionen (seit der Teiledition MGH, *Scriptores XIII* durch L. Weiland 1874) und Übersetzungen besprochen. Sehr wertvoll ist Abschnitt I. 2 über Form und Funktion der *Vitae*, in dem die drei Viten nach Aufbau, Aussageabsicht (Modellfunktion), Wunder, Autoren und Sprachgebrauch untersucht werden. Als Interpretationsschlüssel wird treffend die

Schilderung der klösterlich-liturgischen, schulischen und pastoralen Lebenswelt der friesischen Klöster vorausgeschickt, womit zugleich die Quellen der Viten verortet sind. Insbesondere die schulisch-pastoralen Aktivitäten der von einem Pfarrer (Friedrich von Hallum) gegründeten Abtei Mariëngaarde fallen ins Auge, ebenso die m.E. richtige Deutung der von Historikern meist weniger geschätzten, für die prämonstratensische Spiritualität um so bedeutenderen *Vita Siardi* wenigstens im ersten, „moralisierenden“ Teil (c. 1-17; vgl. S. 31) als *Sermo* (ein im Mittelalter bekanntlich weiter Begriff). Als Modellfunktion der hagiographisch gestalteten Viten Friedrichs (geschrieben wohl vor 1230) und Siards (geschrieben ca. 1240) wird im ersten Fall Friedrich als der Vertreter der *vita apostolica* (und damit gewissermaßen als ein zweiter Norbert), im zweiten Fall aber Siard als Vertreter eines Ideals, dem die zeitgenössische Wirklichkeit der *moderni* nicht mehr entspricht vorgestellt. Klar gesehen wird auch, dass an der *Vita Siardi* mehrere Autoren (*miracula*) beteiligt waren. Wenig literarkritische Probleme ergeben sich bei der historiographisch hochbedeutenden *Vita Sibrandi, Iarici et Ethelgeri* (geschrieben zwischen 1267 und 1275).

Im dritten Teil der Einleitung wird Mariëngaarde im Rahmen des friesischen Klosterwesens und der Gesellschaft betrachtet. Zunächst wird die prämonstratensische Option des durch Friedrich gestifteten Klosters, die Filiationsverbindung mit Steinfeld und die Gründung der Tochterklöster (Bethlehem, Lidlum, Belbuck, Marienbusch, Buweklooster, Mariënhof bei Bakkeveen) bzw. selbstständigen Gründungen (Dokkum, Marne) in den historischen Details mit großer Sach- und Ortskenntnis nachgezeichnet. Sehr hilfreich ist dabei das insgesamt ausgezeichnete Kartenmaterial. Wir hätten nicht friesisch-niederländisch Geschichtsschreibung vor uns, würde hier nicht ausführlich auf die ökonomischen Grundlagen der Klöster einschließlich ihres Seehandels (mit einem wichtigen Umschlagplatz in Hamburg) im Mittelalter (bis ins 15. Jahrhundert) eingegangen (S. 80-98). Neben den Wirtschaftshöfen (*uithoven*) wird hier auch die wirtschaftliche Bedeutung der Einverleibung von Pfarreien klar gesehen. Die teilweise belastete Beziehung des neuen Klosters zu bestehenden Häusern anderer Orden (bes. der Zisterzienser von Klarkamp und Gerkeklooster) zeigt die Schwierigkeiten der Neugründung in monastisch besetzter Umwelt. Zur Korrektur einer unkritischen Hagiographie des Ordens ist der Abschnitt über den aus Mariëngaarde in das spätere Augustinerchorherrenstift Haske gewechselten Dodo von großer Bedeutung (S. 98-100). Der Blick weitet sich schließlich auf die friesische Gesellschaftsordnung des 13. Jahrhunderts (S. 109-130), wobei angesichts der (tw. ideologischen) Alternative von Bauernfreiheit und Adelsgesellschaft eine kritische Sichtung der Quellen, insbesondere der Genealogien der für Mariëngaarde (und andere friesische Klöster) bestimmenden Familien der *Camingha* (Abt Sibrand) und der *Markla van Mercelum* sehr erhellend ist. Auch hier zeigt sich die Bedeutung

der (früher von den ausländischen Bischöfen von Münster bzw. Utrecht gegründeten) Pfarreien (einschließlich des Sepulturrechts) für die Ausbildung adliger Domänen. Von mindestens gleicher Wichtigkeit für die sich erst im 12./13. Jahrhundert wirklich festigende Adelsgesellschaft sind aber die Allodialverbindungen der Familien untereinander.

Im zweiten Teil des Werkes werden Edition und niederländische Übersetzung geboten. Als Basis der sorgfältig gearbeiteten Edition diene der Brüsseler Codex, verglichen mit Wybrands, dem gegenüber aber durchaus Verbesserungen zu verzeichnen sind. Zu begrüßen ist, dass im Prinzip von der grammatikalischen Interpunktion Wybrands zur mittelalterlichen Lese- bzw. Sprechinterpunktion zurückgegangen wurde. Die wenigen textkritischen Anmerkungen werden unter dem lateinischen Text, die quellenkritischen unter der niederländischen Übersetzung gegeben. Gerade diese quellenkritischen Angaben machen u.a. den hohen Wert dieser Edition aus. Dazu mussten nicht nur Bibel (Vulgata) und die patristische Literatur (bes. Augustinus, Gregor d. Gr.), sondern auch die Zeitgenossen (bes. Bernhard v. Clairvaux) und die klassischen Autoren gesichtet werden. In Einzelfällen könnte man angesichts des durchgängigen biblischen Sprachstils mancher Passagen hier auch noch Ergänzungen anbringen. S. 166, Z. 5f. wird von Wybrand van Blija deutlich eine liturgische Formel verwendet, die als Bitte zur Zulassung ins Noviziat üblich war (Pl.F. LEFEVRE - W.M. GRAUWEN, *Les Statuts de Prémontré au milieu du XIIe siècle*, Averbode 1979, dist. I c. 16, Z. 5f., S. 17). Wenn S. 397 Anm. 107 angenommen wird, dass von Jarich bislang nicht gesprochen wurde, scheint das (somit bereits im Original vorausgesetzte) *Incipit Vita Iarici* etc. (S. 396, 10) übersehen worden zu sein. S. 456, 23-25 wird klar auf Aristoteles, de interpretatione c. 9 in der seit Boethius traditionellen Unterscheidung zwischen definitiver und indefiniter Wahrheit kontingenter zukünftiger Ereignisse angespielt. S. 464 Z. 23f. (a fine est omnis denominacio) wird ein aus Ps.-Beda, *Sententiae*, bekanntes Aristoteleszitat (a maiori bzw. a principaliori) abgewandelt (PL 90, 968 985). Aus demselben Werk ist der im Mittelalter wiederholt zitierte aristotelische Grundsatz *opposita iuxta se posita magis elucescunt* bekannt (S. 466, 16f., vgl. PL 90, 1032). Diese Zitate belegen wie so vieles andere die hohe scholastische Bildung der Prämonstratenser von Mariëngaarde, dagegen wieder nicht direkt die Bekanntschaft mit den *libri naturales* des Aristoteles selbst (vgl. U.G. LEINSLE, *Aristoteles und die Moderni in der Vita Siardi*, anPraem 58 (1982), S. 210-224).

Die gut lesbare, sehr konkrete und präzise Übersetzung der in sich schon recht konkret und zupackend geschriebenen Texte könnte nur von einem Muttersprachler adäquat beurteilt werden. Das vergleichende Lesen wird an manchen Stellen allerdings durch die abweichende Absatzeinteilung erschwert. Von hohem Wert sind die dem Werk beigegeben Verzeichnisse (Bibliographie, Personen- und Ortsnamen, Sachen und Begriffe, lateinisch und niederländisch gemischt). So stellt

diese Ausgabe wirklich eine Großtat für die Geschichtsforschung des Prämonstratenserordens, aber auch für die friesische Historiographie dar, zu der man den Autoren und der Fryske Akademy nur gratulieren kann. Eine umfassende Erforschung der vorbildlich edierten Quellen bleibt zu hoffen.

Friedrich-Ebert-Straße 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSE O.Praem.